

Predigt 1. Sonntag nach dem Christfest 2022, 1 Joh 1,1-4

***1 Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens. *2 Denn das Leben wurde offenbart; wir haben gesehen und bezeugen und verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart wurde. *3 Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. *4 Wir schreiben dies, damit unsere Freude vollkommen ist. (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Wieder einmal haben wir Weihnachten gefeiert. Noch klingt es in uns nach. Es ist gut, dass wir uns am weihnachtlichen Schmuck noch eine Weile erfreuen. Mindestens bis zum Dreikönigstag, aber auch gern 40 Tage bis Maria Lichtmess.

Was haben wir gehört und gesehen und betastet?

Gehört haben wir die alten Lieder der Weihnacht. Manche haben wir mitgesungen. Vor der Kirche, in der Kirche und auch zu Hause oder bei Verwandtenbesuchen. Gehört haben wir auch die Weihnachtsgeschichte. „Es begab sich aber zu der Zeit ...“

Mancher kann sie fast auswendig. Die alten Worte rühren uns an. Und wenn wir auch sonst vielleicht eine modernere Bibelübersetzung lesen, zur Weihnacht haben wir gern den alten Luthertext.

Gesehen haben wir die „lebendigen Krippen“ vor unseren beiden Kirchen, die das Krippenspiel ersetzen. Wir haben mitfeiernde Bekannte gesehen und von Nahem oder Weitem begrüßt.

Den weihnachtlichen Schmuck in der Kirche und die schöne Krippe vorne rechts sehen wir immer noch.

Was haben unsere Hände angefasst? Viele Kerzen z.B., wenn wir zu Hause die Kerzen der Pyramiden und Lichterstände oder die

des Christbaumes anzündeten oder wechselten. Und unseren Weihnachtsschmuck für die Tische und Fenster und für den Christbaum berührten unsere Hände. Vielleicht auch Geschenke, die wir bekamen oder verschenkten. So haben wir Weihnachten gefeiert, wie schon viele Male zuvor. So weit – so gut? Und nun wartet das Abschmücken und Aufräumen – und das wars? Johannes hat da noch etwas anderes gesehen, geschaut, gehört und betastet. Quasi „hinter den Kulissen“. Und er verrät es uns, denn er will uns helfen, auch „hinter die Kulissen“ zu sehen.

Was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens.

Dazu reichen Ohren, Augen und Tastsinn nicht aus. Das Wesen der Dinge zu erfassen, eben auch das Wesen der Heiligen Nacht – das schenkt der Heilige Geist. In Jesus Christus, in seiner Geburt und seinem Leben, in seinem Tod und seiner Auferstehung zeigt uns Johannes das **Wort des Lebens**.

Denn das Leben wurde offenbart; wir haben gesehen und bezeugen und verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart wurde.

Vor Augen ist ein Kind armer Eltern in einem Stall, der nicht ihr zu Hause ist. Auch als Erwachsener wird dieser Jesus wenig Wert auf Ruhm und Pracht legen. Das Kreuz wird furchtbar sein und das leere Grab wunderbar. Aber was vor Augen geschieht und im Stall seinen Anfang nimmt, hat Auswirkungen in die Ewigkeit hinein. Wir sehen etwas und machen uns unsere Gedanken darüber, aber das Wesentliche ist viel größer und unseren Augen verborgen. Mir fiel dazu ein ungewöhnlicher Vergleich ein: wenn wir im Sommer und im Herbst wieder Pilze suchen im Wald, dann sind die hoffentlich gefundenen und abgeschnittenen Pilze nur der kleinste Teil des „Pilzlebewesens“. Das nämlich verbreitet sich über viele Meter unterirdisch und zersetzt totes Holz. Unsere Pilze sind quasi so etwas wie die Früchte. Und wenn es dann viele oder wenige gibt, können wir nur raten, was mit dem Pilzgeflecht unter

der Erde los ist. Der Vergleich hinkt wahrscheinlich. Aber ich will damit sagen: was wir von Weihnachten erfassen können mit unseren Sinnen, ist der kleinste Teil. Was Weihnachten für die gesamte Schöpfung und für die Ewigkeit bedeutet, können wir nur erahnen. Aber gerade dabei will uns Johannes begleiten und uns dazu Mut machen.

In unseren Versen des Predigttextes bringt er dazu noch zwei wichtige Stichworte: **Gemeinschaft und Freude.**

Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

Wo das Wort von Jesus verkündigt und gehört und geglaubt wird, da entsteht Gemeinschaft. Zunächst unter den Glaubenden, dann aber auch mit dem Vater und dem Sohn. Diese Gemeinschaft ist sichtbar, wenn wir hier Gottesdienst feiern und Abendmahl halten. Sie geht aber weit über diesen Kirchenraum hinaus und schließt alle ein, die nicht hier sein können, weil sie krank oder alt sind oder weil sie sich gerade vor Ansteckung fürchten. Wir, die wir das Wort hören und ihm Glauben schenken, gehören zusammen, über alle Grenzen hinweg. Das kann uns auch Corona nicht rauben.

Wir schreiben dies, damit unsere Freude vollkommen ist.

Am Ende bleibt die Freude. Ob der Weihnachtsschmuck schon weggeräumt ist oder nicht. Wir haben das Kind in der Krippe gesehen. Wir haben Gott gelobt für das Wunder der Christgeburt. Wir haben das gemeinsam mit unseren Freunden und Geschwistern auf der ganzen Welt getan.

Christ, der Retter ist da!

Die jüdische Weisheit erzählt folgende Geschichte:

Vier Lehrer hatten die Unbegreiflichkeit Gottes schauen dürfen. Als sie in unsere Welt von Raum und Zeit zurückkehrten, waren sie verstört.

Der erste ging in sein Haus, zitternd wie Espenlaub. Stumm stierte er gegen die Wand. Er verweigerte Speise und Trank. Sein Gesicht

verfiel. Seine Augen erloschen.

Der zweite warf sich zu Boden, weil sich alles in furchtbarer Gleichzeitigkeit auf ihn stürzte. Er hielt sich die Augen zu. Er schrie laut und schlug mit dem Kopf gegen die Wand. Es nutzte nichts, dass andere ihm zu Hilfe kamen: er verfiel dem Wahnsinn. Der dritte sprach: "Wir haben das Maßlose gesehen. Die Welt ist uns verwandelt. Was sind wir anders als ein Stück Sinnlosigkeit, vom großen Sinn abgesplittert? Was sind wir anders als ein Stück Vergänglichkeit, vom Ewigen abgebrochen? All unsere Lasten zu tragen ist nutzlos. All unsere Gesetze sind nicht einmal eine halbe Stufe aufwärts zum Göttlichen." Und er ging seiner Wege und warf sich den Sünden der Welt und der Verzweiflung des Unglaubens in die Arme.

Auch der vierte Lehrer barg sein verstörtes Gesicht lange in den Händen. Dann sprach er: "Wehe uns! Wie tot sind wir, gemessen am Lebendigen! Wie eng sind wir, gemessen am Unendlichen! Wie töricht sind wir, gemessen an der ewigen Weisheit! Aber: Gottes Hand trägt uns. An uns ist es, uns demütig zu fügen und in dieser Welt zu wirken. Denn nicht nach unserem Erkennen werden wir gerichtet, sondern nach unserem Wollen und Wirken."

Und der Rabbi ging zurück in seinen Beruf, Ewiges in den armen Formen der Erde zu lehren. Und er wurde der größte Lehrer seines Zeitalters. (Else Schubert-Christaller, In deinen Toren Jerusalem, (c) Eugen Salzer Verlag, Heilbronn.)

Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Wir schreiben dies, damit unsere Freude vollkommen ist.

Ein neues Jahr ist da und eine neue Woche mit neuen Herausforderungen. Möge uns die Freude der Weihnacht weiter begleiten und hindurch tragen!

Amen